

4./IV. 1915.

Zeit-Strophen.

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Die Zähne tun uns weh,
Wir sitzen still im Ederl
Und sagen dir ade.
Was dir zu deinem Lobe
Gern angerechnet sei:
Du warst die letzte Probe
Der Zeit, die, ach, vorbei!

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Du warst, wenn auch nicht zart,
Das letzte Kleingebäckerl,
Das noch gebacken ward.
Warst du auch eingesunken
Und ziemlich flach und breit,
Noch glomm in dir ein Funken
Aus bess'rer Semmelzeit.

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Weil Sträuben doch nicht frommt —
Man streckt sich nach dem Weckerl
Und ißt, was man bekommt.
Der Krieg will uns erziehen
Und bügelt uns zurecht
Zu einem allen Mühen
Gewachsenen Geschlecht.

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Wir kriegen jetzt zu lau'n
Ein noch viel här'tres Bröckerl
Und werden's auch verdau'n.
Zum Frühstück und zur Jausen
Ist jeder Patriot
Jetzt ohne viele Klausen
Das strenge Einheitsbrot.

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Wir heißen in den Teig,
Als wären's Schinkenlederl,
Bei Gott, wir sind nicht feig.
Der Krieg als Tugendmahner
Hält Herz und Magen stramm,
Ein tapferer Spartaner
Schluckt seine siebzig Gramm.

Leb wohl, du hartes Weckerl,
Sollst unvergessen sein —
Und läuten einst die Glöckerl
Den Frieden wieder ein,
Woll'n wir ein Denkmal bauen
Der überstand'nen Not,
Die Enkel sollen's schauen —
Aus Erz? O nein, aus Brot.

Glorian.